



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 216.

Mittwoch den 16. September.

1885.

Steteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 15. September.

Eine „Kerntruppe“.

Offenbar haben die „Freisinnigen“ auf jeden unmittelbaren Erfolg bei den bevorstehenden Wahlen verzichtet, — das haben schon vor Monaten ihre Blätter offen eingestanden. Aber die Gefahr weiteren Abfalls ihrer Anhänger, welche in diesem Eingeständniß der gegenwärtigen Ausichtslosigkeit ihres Programms liegt, wird von ihnen vollständig gewürdigt, und so scheinen sie denn ihre Wahlagitation allein darauf zu richten, den Muth ihrer Anhänger zu beleben und ihnen — für spätere Zeiten — eine herrliche Zukunft vorzuspiegeln. Mit der Gegenwart ist auch so gar nichts anzufangen. Nach dem eigenen Geständniß des Herrn Richter bei einem „freisinnigen“ Gartenfest gehört selbst ein Theil der jetzigen Jugend, „verblendet durch die glänzenden äußeren Erfolge“, zu seinen Gegnern. Diese Jugend läßt sich — wie er unterstellt — auch dadurch von ihren natürlichen freihethlichen Ideen abbringen, daß „die herrschende Parteirichtung seit 25 Jahren (?) das Heft in Händen und die Lebensstellungen der studirenden Jugend zu vergeben“ habe. Mit anderen Worten, sie weiß den Mantel nach dem Winde zu hängen. Ist erst der „Freisinn“ am Ruder und vergiebt dieser die Lebensstellungen, dann wird sie von selbst freisinnig werden. Aber vielleicht in dem richtigen Gefühl, daß solche beleidigenden Unterstellungen gerade nicht zur Empfehlung des „Freisinn“ dienen, versucht Herr Richter die Jugend über das eigentliche Wesen der freisinnigen Partei aufzuklären: sie ist „eine Partei, die nichts für einzelne Personen oder einzelne Kasten erstrebt, sondern nur das Gesamtinteresse im Auge hat, die vor allen Dingen die Pflicht hat, fest und geschlossen zusammenzuhaltend als Kerntruppe für eine fernere nationale Entwicklung.“

Die „Kerntruppe“ hat ja prächtige Ziele; nur schade daß man bisher nichts davon bemerkt hat. An der bisherigen nationalen Entwicklung ist sie jedenfalls unschuldig, sie hat dieselbe vielmehr mit allen Kräften zu hintertreiben gesucht. Wer hat sich denn der Begründung des Reichs und seiner Verfassung widersetzt? Wer hat sich denn im Jahre 1874 von der Verständigung über die Grundlagen unseres Heerwesens, welches den Eckstein unserer nationalen Macht und Größe bildet, ausgeschlossen? Wer hat denn der Neuordnung des Gerichtswesens, welche das nationale Band zu befestigen bestimmt war, widersetzt? Wer hat denn allen jenen Reformgesetzen, welche die wirtschaftlichen Schäden unserer Nation heilen sollen, fortwährenden Widerspruch entgegengesetzt? Gerade hierbei hat sich auch der Mangel des Gemeinfinns und statt dessen das Streben, „einzelnen Personen oder Kasten“ Vortheile zuzuwenden, gezeigt. Das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz ist gegen den Willen des Fortschritts zu Stande gekommen, obwohl dieselben im Interesse der Gesamtheit

waren und den Unternehmern Opfer auferlegten. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen, welche im Interesse der Gesamtheit war, hat in der Fortschrittspartei die entschiedensten Gegner gefunden, welche vielmehr die Monopole den Privatgesellschaften und den glücklichen Actionären die fetten Dividenden zu erhalten bestrbt waren. Ferner haben sie für die von ihnen bevorzugte Klasse der Hausirer, Tanzlehrer, Bucherer, Winkelconfulenten, Kornspeculanten eine Lanze gebrochen, ohne Rücksicht auf die Nothlage der weitesten Volkstheile, insonderheit der ländlichen Bevölkerung. Der Schutz der nationalen Arbeit wie die Colonialpolitik, welche der nationalen Entwicklung dienen sollen, ist allein von der „Kerntruppe“ bekämpft worden.

Diese „Kerntruppe“ verfolgt zugleich diejenigen Parteien mit ihrem Haß, welche die Hauptträgerinnen der nationalen Politik sind. Herr Richter macht den Nationalliberalen zum Vorwurf, daß sie dem Reichsfanzler und den Conservativen in die Hände arbeiten. Darauf hat dieser Tage ein nationalliberales Blatt erwidert, daß ein Zusammengehen selbst mit den extremen Conservativen gerade vom nationalen Standpunkt unbedenklicher ist, als ein Bündniß der Freisinnigen mit dem Centrum. Durch das Zusammengehen beider Parteien war im Winter die Weiterentwicklung der nationalen Politik oft auf das Ernsteste gefährdet, und nur mit Besorgniß würde man in die Zukunft blicken können, wenn die „Kerntruppe“ so viel Einfluß gewönne, um mit dem Centrum sich der Erneuerung des Militärsystems und des Socialistengesetzes erfolgreich widersetzen zu können. Nach ihren bisherigen Leistungen weiß man, was man von ihren Bemühungen um „eine fernere nationale Entwicklung“ zu erwarten hat, und das bürgt auch dafür, daß auch die Zukunft und die Jugend ihr nicht gehören und daß die Nation dafür sorgen wird, daß diese „Kerntruppe“ immer weniger kampffähig bleibt und schließlich ganz vom Schauplatz verschwindet.

* Eine westpreussische Staatsanwaltschaft hat soeben die Polizeiverwaltungen darauf hingewiesen, daß das Gesetz über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße seinen Zweck, die Verzehrer vor Uebervortheilung zu schützen, oft nicht erreicht, da die sich von selbst verstehende Bestimmung, daß die Biergläser den Gästen bis an den Füllstrich gefüllt werden müssen, nicht befolgt, sondern bei der Füllung viel zu wenig Bier verabfolgt wird. Die Verzehrer könnten sich gegen solche Uebervortheilung am besten selbst dadurch schützen, daß sie die Gläser zum Auffüllen zurückgeben, allein bei der Gleichgiltigkeit vieler Personen gegen den eingerissenen Mißbrauch hat der Gaist, welcher sich eine solche Prallerei nicht gefallen läßt, sehr häufig Unannehmlichkeiten zur Folge. Deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wirth, welcher eine Menge Bier verabreicht, welche in nennenswerther Weise unter dem Füllstrich bleibt, sich des ver suchten

Betruges, und wenn der Gaist die Sache nicht merkt, des vollendeten Betruges schuldig macht und eine Anklage zu erwarten hat. Die Polizei wird ersucht, durch mündliche Belehrung der Wirthe und Kellner und späterhin durch Anzeigen wegen verjuchten oder vollendeten Betruges den Uebertretungen ein Ende zu machen.

Tages = Hundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser wohnte am Sonntag Abend der Galavorstellung im Karlsther Hoftheater zusammen mit den übrigen Fürstlichkeiten bei und wurde, wie Abends zuvor, vom Publikum mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Sonntag hörte der Kaiser den Vortrag des Geh. Rathes von Hilow, des Vertreters des auswärtigen Amtes. — Die Abreise nach Stuttgart soll am 16. Abends oder am 17. früh erfolgen. — Montag fanden die Manöver der beiden Divisionen des 14. Armeecorps, der 28. und 29. gegen einander statt. Den Fürstlichkeiten wurden ununterbrochene Ovationen dargebracht.

* Wie aus Rom telegraphirt wird, stattete die deutsche Kronprinzessin am Sonntag dem König und der Königin von Italien in Monza einen Besuch ab. Montag ist die Kronprinzessin mit ihren Töchtern in Venedig angekommen.

* Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind aus London zum Besuch bei der Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Mutter der Herzogin, in Potsdam eingetroffen.

* Die „Post“ bestätigt, daß die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus am 12. November, die Wahlen der Wahlmänner eine Woche vorher, also am 5. November stattfinden werden.

* Staatsminister Dr. Lucius ist von Konstantinopel nach Athen gereist. Der Sultan hat dem Minister in einer Privataudiens das Großband des Medjidje-Ordens überreicht.

* Staatssekretär von Bötticher ist aus Hefsen-Rassau nach Berlin zurückgekehrt.

* Ueber das so plötzlich erfolgte Ableben des Ministers Bitter erzählt die Nat. Ztg. noch Folgendes: Der Minister verließ Sonnabend Morgen um 10 Uhr seine Wohnung, um einen Besuch zu machen; unweit derselben, am Köpenickplatz befahl ihm ein Unwohlsein. Theilnehmenden Personen, welche herbeieilten, konnte er nur noch seine Wohnung angeben. Man geleitete ihn zu Wagen in dieselbe. Sprache und Bewußtsein lehrten aber nicht zurück, bald nach 11 Uhr, also nach kaum einständigem Ringen mit dem Tode, hatte er seinen Geist aufgegeben.

* In Kiel sind schon wieder einmal Gerüchte von Unfällen verbreitet, welche Schiffe der deutschen Marine betroffen haben sollen: Die Fregatte „Niobe“ soll bei Eckernförde auf den Grund gerathen sein und an Bord der „Niobe“ ein Brand stattgefunden haben. Öffentlich sind auch diese Nachrichten falsch. Die Kollision der beiden Torpedoboote, bei der eins sank, soll durch ein falsch ausgeführtes Kommando Seitens

eines Obermatrosen erfolgt sein. So meldet die Nat.-Ztg.

* Die zweite ordentliche preussische Generalsynode ist auf den 10. Oktober nach Berlin einberufen worden.

* Der preussische Eisenbahnminister Maybach hat den Eisenbahndirectionen mitgeteilt, daß von der Einführung des Telephons im Eisenbahndienst abgesehen werde, weil es für den Eisenbahndienst nicht als zweckmäßig befunden sei.

* Heute, Dienstag, finden im Königreich Sachsen die Ergänzungswahlen zum sächsischen Abgeordnetenhaus statt. Neu zu wählen sind 33 Abgeordnete in 15 städtischen und 18 ländlichen Wahlkreisen. Es kandidieren 27 Konservative, 3 Freikonservative, 7 Nationalliberale, 6 Fortschrittler, 12 Socialdemokraten, 3 Liberale unbestimmter Parteirichtung, ein Antisemit.

* Aus Schwerein heißt es, der Ministerpräsident Graf Bassowitz wolle wegen Alter und Kränklichkeit seinen Abschied nehmen.

* Dr. Max Buchner, der Begleiter Dr. Nachtigals auf seiner Kolonialreise, befindet sich seit einigen Tagen in Berlin. Herr Buchner, der noch sehr der Erholung bedarf, geht auf längere Zeit nach Süddeutschland.

* In Schleswig-Holstein sollen Nationalliberale und Konservative für die kommenden Landtagswahlen einen Kompromiß dahin abgeschlossen haben, daß die Nationalliberalen die konservativen Kandidaten, die Konservativen die nationalliberalen Kandidaten unterstützen.

* Der Bischofssitz von Ermeland ist bekanntlich gegenwärtig vakant in Folge der Ernennung des Bischofs Krementz zum Erzbischof von Köln. In polnischen Blättern wird bereits gefordert, der neue Oberhirte von Ermeland müsse polnischer Nationalität sein!

* Ein Kaltwasserstrahl nach Paris und — Madrid! Die Köln. Ztg. schreibt in einem ihrer Berliner Artikel, die nicht aus der Feder ihres dortigen Vertreters, sondern von weiter her kommen, gegen die aufreizenden Nachrichten des Pariser Telegraphenbureaus Agence Havas. Aus denselben lasse sich erkennen, daß es in den Pariser Regierungskreisen Elemente gebe, die entgegen den Leitern der französischen Politik eine offene Heße gegen Deutschland trieben. Es dränge sich mehr und mehr die Ueberzeugung auf, daß die jahrelangen Bemühungen Deutschlands, Frankreich gegenüber in die Bahnen der Verständigung einzulassen, vergebene Mühe gewesen! — Das ist für Paris, und nun für Madrid: Deutschland habe gar keine Interessen an dem politischen Schicksal Spaniens; nähme die französische Republik Spanien in sich auf, — uns könne es gleich sein! Dieser Hieb wird in Madrid sitzen, denn bekanntlich träumen eine ganze Zahl Franzosen, die jetzt für Spanien randalieren, von einer Vereinigung der beiden Staaten, von der natürlich die Spanier rein gar nichts wissen wollen, mögen sie für die Franzosen so viele Sympathie empfinden, wie sie wollen!

Dänemark. Der Prinz von Wales, ist in Fredensborg bei Kopenhagen eingetroffen.

England. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen England und Spanien sollen in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Frankreich. Der Krieg auf Madagaskar hat von Neuem begonnen, da die Unterhandlungen zwischen der französischen und Hova-Regierung keinen Erfolg gehabt haben. Die französischen Panzer haben den Ort Harrangura bombardiert. — Frankreich breitet sich auch in Nordafrika aus. Der Sultan von Marokko hat einen ihm tributpflichtigen Landstrich an Frankreich abgetreten, wogin stets die Rebellen aus Algerien zu flüchten pflegten. Die französischen Truppen können also jetzt die Flüchtlinge ergreifen. Ob aber die Spanier nicht mißtrauisch werden, da die Franzosen dem von Madrid heißbegehrten Marokko so nahe kommen?

Der französische Obergeneral Courcy hat in Annam einen neuen König, Namens Chan-Kong, eingesetzt, der natürlich Alles thun muß, was die Franzosen wollen. Großer Einzug mit Salutschüssen! Am 19. September soll die Krönung stattfinden. — Die Cholera fordert in Annam viele Opfer.

Spanien. Wir reihen hier noch eine Anzahl Nachrichten aneinander, die thatsächlich Neues aber nicht bieten: Nach der Agence Havas hat

der Kommandant des deutschen Kanonenbootes „Altis“ dem spanischen General-Gouverneur der Philippinen die Mittheilung gemacht, er habe eine ganze Reihe Karolinenjulen besucht und seine Anwesenheit konstataren lassen. Der Generalgouverneur soll übrigens abgesetzt werden, weil er sich von den Deutschen habe überflügeln lassen. — Der internationale Schiedsgerichts- und Friedensverein hat sich sehr warm für den deutschen Schiedsgerichtsvorschlag ausgesprochen und demselben hohen Beifall gezollt. — In den spanischen Provinzial-Städten dauert der Kriegsenthusiasmus noch fort. Hier bietet ein Rhetor dem Staat Schiffe an, dort will Jemand Truppen austreten, Frauen wollen ihre Schmuckschätze verkaufen und so fort. In Valencia hat ein Offizier dem deutschen Konsul seinen deutschen Orden überreicht. Alles heißes Blut, weiter nichts! — Der Kourier mit der letzten spanischen Note ist in Berlin eingetroffen. An schnellen Verlauf der Verhandlungen ist aber nicht zu denken.

Orient. Der Sultan will seinen Großvezier nach Kairo senden, damit dieser sich an Ort und Stelle darüber informirt, wie wohl am besten eine Verständigung mit England herbeigeführt werden könne. — Die ägyptische Landesvertretung, eine Sammlung lebendiger Marionetten, ist verlegt worden. — Bei Suakin werden die Araber schon wieder ganz dreist. Zwischen ihnen und einer Abtheilung englisch-indischer Kavallerie hat ein Scharmügel stattgefunden, bei welchem die Aufständischen geworfen wurden und 4 Tode und Verwundete verloren.

Afrika. In Nordafrika hat sich ein neuer Mahdi, wenigstens eine Art davon, erhoben und auch ein bedeutendes Reich bereits zusammengebracht. Samori, dieser Herr ist der neue Halb-gott, bringt nach Westen vor und soll auch die deutschen Besitzungen am Dubredafluß bedrohen. So arg wird's aber noch nicht sein und wir werden ruhig Weiteres abwarten können!

Aus dem Sudan heißt es, Osman Digma, der General des Mahdi, sei wirklich todt, nämlich bei einer Revolte erschossen worden. Der ägyptische Statthalter von Sennaar macht gegen die Rebellen bereits wieder Front und soll die Garnison von Khartum sogar zur Ergebung aufgefordert haben.

Ein bezeichnendes Licht auf die in Aegypten herrschenden Zustände wirft folgende Nachricht aus Kairo: „Während in der Stadt Assiut Staatsgelder im Betrage von 4000 Pfund vom Bahnhof nach der Stadt befördert wurden, ward die Eskorte von einer Räuberbande angegriffen, der es nach kurzem Kampfe mit den Soldaten gelang, sich des ganzen Geldes zu bemächtigen und damit das Weite zu suchen. Mehrere Mitglieder der Eskorte wurden verwundet.“

Asien. Bei dem Erdbeben in Russisch-Mittel-Asien welches Ende Juli stattfand, sind 400 bis 500 Menschen und ca. 5000 Stück Vieh umgekommen.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

* Geschichts-Kalender. Am 16. September 1655 starb der General aus dem 30jährigen Kriege, Johann von Werth zu Benatet in Böhmen. — 1736 starb der Naturforscher Daniel Gabriel Fahrenheit. — 1813 fand das Gefecht bei Dahlenburg in der Gegend statt, in welchem die Franzosen von dem Balmobden-Ligowski'schen Korps geschlagen wurden. In demselben fällt Eleonore Probst aus Pötsdam.

** Den Besuchern vom 28. Sept. bis 1. Oct. d. J. in Schönebeck tagenden Generalversammlung des Provinzial-Vest-Lozzi-Lehrer- und Emeriten-Kassen-Vereins wird es interessant sein zu erfahren, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Geltungsdauer der Retourbillets zur Reise nach Schönebeck, welche frühestens am 27. Sept. gelöst werden, für die Strecke der Magdeburger Verwaltung und des Directionsbezirks Erfurt, Frankfurt a. M., Hannover und Berlin bis 1. October d. J. incl. verlängert hat. Diese Billets werden in Schönebeck mit einer entsprechenden Lektur versehen werden. — Gleichzeitig vernehmen wir, daß der dortige Radfahrer-Verein, welcher den Gästen zu Ehren ein Galareifest abhält, in Rücksicht auf sich verspätende Anmeldungen Einladungen bis zum 20. Sept. zur Verfügung stellt.

—s. Ueber den Verbleib des seit einiger Zeit

von hier schuldenhalber verschwundenen Fleischermeister G. verlaute neuerdings, daß derselbe nicht, wie anfangs vermuthet wurde, seinem Leben ein Ende gemacht habe, sondern über Hamburg nach Amerika ausgewandert sei.

** Von verschiedenen Seiten wird uns mitgeteilt, daß die Leichen bereits zu streichen anfangen und selbst während des Tages sich in Mengen auf den Aedern versammeln. Es würde somit diese Erscheinung volle vier Wochen früher als gewöhnlich auftreten und dürfte darin ein weiteres Merkmal für den Eintritt eines zeitigen Winters zu erblicken sein.

** Wichtig für Landwehrleute ist eine in jüngster Zeit gefällte Entscheidung des Reichsgerichts, nach welcher Landwehrmannschaften, die zum Dienst einberufen sind, während des ganzen Tages, an welchem ihre Entlassung erfolgt, noch unter den Militärgesetzen stehen; das Gleiche ist der Fall an den Tagen der Controlversammlungen.

Dem Waidmann Heil, denn er schafft uns den willkommenen Herbstbraten, den feinsten Meister Lampe! Sobald er erscheint, nehmen die Wäinige und Gedanken der Hausfrau eine ganz bestimmte Richtung an und wenn solcher „Lampe“ auch unglücklicherweise gar keine Dimensionen annehmen will, die für einen großen runden Tisch mit vielen Krausköpfen und hungrigen Mäulern passen, hier heißt es doch gar zu oft: „Einmal ist keinmal!“ Der Hahnenbraten auf dem Sonntagstisch, das ist ein Gericht, von dem sich reden läßt und das die gerechte Billigung und Bewunderung aller Freundinnen findet! Der Jäger ist zur frohen Jagd bereit und mit dem behaglichen Stilleben Meister Lampe's ist es aus.

Scheuditz, 12. September. Heute Mittag 1 Uhr fand hier die feierliche Einweihung der im Bau vollendeten Provinzial-Irrenanstalt in Alt-Scherbitz und die Eröffnung des Siechenasyls Wilhelm-Augustastiftung daselbst durch den Landesdirector v. Wisingerode statt. Anwesend waren der Minister des Innern von Puttamer, der Unterstaatssecretär Dr. Lucanus in Vertretung des Cultusministers Dr. von Gößler, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Wolff, der Reichstagspräsident von Wedell-Piesdorff, sowie mehrere Abgeordnete, Landräthe, Mitglieder des Provinziallandtages u. Pastor Einmelmann hielt die Predigt. Um 4 Uhr fand das Mittagessen statt.

Marfrankstädt. Die hier angeregte Gründung einer Malzfabrik bietet festere Gestalt anzunehmen, zumal ein Interessent für 10 Procent garantiren und mit seinem ganzen Vermögen eintreten will. Die Verhandlungen sind im Gange.

Büchen, 14. Septbr. Vergangene Nacht jutzten ein nach hier zurückkehrender Bierwagen und ein mit zwei Laternen versehenes Gespür aus Knautnaundorf, dessen Inassen vom Brunnenfest in Dürrenberg nach Hause zurückfahren wollten, auf dem Wege nach Weichen so an einander, daß die Deichsel des Bierwagens welcher ohne Laterne war, dem ihm entgegenkommenden Pferde tief in die Brust drang, infolge der Tod des letzteren auf der Stelle erfolgte.

Weißenfels. Die Gesamtuntungen der Bäckermeister zu Weißenfels und Raumburg, ca. 50 Mann, unter ihren Obermeistern Herrn Aug. Herrmann und Herrn Wilh. Schneider, hielten am 8. d. in der Restauration zur Champagner-Fabrik Freyburg eine Zusammenkunft ab, an der auch mehrere der dortigen Meister theilnahmen. Auf Einladung des Herrn Mühlenbesitzers Hünze besichtigten dieselben dessen Mühlen-Etablissement, moß das größte unserer Gegend, und nahmen dann auch die erst seit kurzer Zeit in Betrieb befindliche Holzstoff-Fabrik in Augenschein. Nach längeren Beratungen über Innungsangelegenheiten war der Nachmittag dem gefälligen Beisammensein gewidmet.

St. Andreasberg, 11. Sept. Gestern ist zum ersten Male seit vorigen Winter auf dem Harz wieder Schnee gefallen, und zwar zwischen dem Sonnenberge und Bruchberge, während der erste Reif bereits vor mehreren Wochen bemerkt wurde. Trotz der niedrigen Temperatur zogen im Laufe des gestrigen Tages mehrere allerdings nur leichte Gewitter über den Oberharz hin. Schaden haben dieselben nicht verursacht.

Neustadt bei Magdeburg, 11. Septbr. Gestern herrschte in der Familie eines hiesigen

Lehrers große Freude über die Geburt des ersten Kindes. Dieser Säugling ist im Besitze von vier lebenden, gesunden und rechten Mittern, nämlich: Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter. Dies ist ein gewiß seltener Fall und werth erwähnt zu werden; mit Stolz und mit Freude schauen die noch rüftig zu nennenden Urarinen auf ihr Urenkelkind.

Staßfurt. Beim Abbruch eines Stallgebäudes im Nachbarorte Neundorf wurde ein irdenes Gefäß mit alten Silbermünzen (Zwei- und Viergroßstücken) aufgefunden. Der Fund stellt etwa einen Werth von 100 M. dar.

Vermischtes.

* **Brasilianische Damenmoden.** Ein Besuch der Kaufläden in Rio de Janeiro zeigt Dinge, wie sie außerhalb dieser Stadt wohl nirgends wieder so angetroffen werden. Zunächst fallen in die Augen die mit alten Silbermünzen (Zwei- und Viergroßstücken) aufgefunden. Der Fund stellt etwa einen Werth von 100 M. dar.

freisunder Form mit zierlich gedrehtem Stiel von Eisenblech oder dunklem, hartem einheimischem Holz. Da sind Fächer von blaßrosa oder ganz weißen Federn, dann wieder scharlachrotte und dazwischen noch hundertlei Zusammenstellungen aller möglichen Farben, bald in strahlenförmiger, bald in ringförmiger Abschattierung angeordnet. Zumeilen ist als Mittelstück eine kostbare Diamantrossette, zumeilen auch der ausgestopfte grellfarbige Kopf eines Tufans (Pfefferfresser), oder eine Gruppe buntschillernder Colibri's angebracht, die mit ausgepannten Flügeln und an feinem, leuchtenden Spiraldraht befestigt, eben über den Fächer hinwegzufliegen scheinen. Auch ein paar Dutzend goldglänzender smaragdgrüner oder blauer Käfer, an denen Brasilien ja so reich, wie kein zweites Land ist, stellt man gern sternförmig als Mittelstück zusammen und über den ganzen Fächer gestreut werden einzelne dieser prächtigen Käfer mit Vorklebe angebracht. Kunstvolle Blumen werden aus den Federn der buntschweifigen brasilianischen Vogelwelt hergestellt, namentlich die Lieblings der dortigen Damen: Nelke und Rose. Man macht diese in allen nur in der Natur vorkommenden Schattierungen. Da sind einzelne volle Rosen zum Anstecken oder auch wieder ganze Garnituren für Gesellschafts- und Balltoilette, ferner die runden Luffs mit herabfallender zierlicher Rante, wie man sie von den Damen auf der Morgenpromenade nebst damit harmonisierenden Fächer tragen sieht. Die vornehme Dame wählt gern die originale Landesstracht: helles Seidenkleid mit eingestrichen gleichfarbigen Aermeln von durchsichtiger Seidengaze, einen echten

spanischen Spitzenhaal um die Schultern genommen, der vorne mit einer Federrose oder einer möglichst großen Willantbroche geschlossen wird und dazu statt aller Kopfbedeckung, einen solchen Luff Federblumen in dem hochfristigen Haar.

* Eine lustige Hundegeschichte. Karo, ein stattlicher und feinem Herrn, einem Briefträger, treuergebener Newfoundländer, schöpft diese Tage auf der Straße ein wenig frische Luft und war bemüht, sich seine vier Beine ein wenig auszutreten, als er auf dem Trottoir ein zartes Jungfräulein aus dem Geschlecht der Seidenspinnere erblickte, das im Ganzen kaum so groß war, wie der Kopf Karos. Doch das hielt das riesige Thier nicht ab, dem Hundefräulein zarte Aufmerksamkeit zu widmen. Dasselbe mochte indeß dem losen Kändeln abhold sein, denn es flüchtete vor der Annäherung des ungeschlachteten Anderes auf die Arme seiner Herrin, eines zehnjährigen niedlichen Mädchens. Doch Karo folgte „erröthend ihren Spuren“ und immer stürmischer in seinen Werbungen werdend, warf er das kleine Mädchen um. Jetzt erhob sich großes Geschrei, und der Herr Karos kam gerade zeitig genug zur Scene, um zu sehen, wie Karo, die Fahne einknieend, sich seitwärts in die Büsche schlug. Derartige Thun mußte bestraft werden, und als Karo nach Hause kam, wurde er zu einem Tage Stubenarrest verurtheilt und von seinem Herrn an den Bettpfosten angehängt. Nach einigen Stunden verließ der Briefträger seine im vierten Stock belegene Wohnung, nachdem er seiner Frau strenge Aufsicht über Karo anempfohlen hatte. Eben hat er die letzte Treppe erreicht, als über ihm ein Donnergepolter losbricht, als ob die Treppen zusammenstürzen. Erschrocken bleibt er stehen und nach einigen Sekunden ist er über die Natur des sich nähernden Gepolters aufgeklärt: Karo kam mit der halben Bettstelle an.

* Ein drohender Bergsturz steht, wie den „Glärner Nachrichten“ geschrieben wird, möglicher Weise im Glärner Klettal bevor. Es würde die Gemeinde Ufjet betreffen, welche nicht weit von dem Dorfe Elm liegt, welches vor mehreren Jahren durch den Sturz der Tschingelalp theilweise begraben wurde.

* Die neueste französische Modethorheit sind die Mondschirme. Die Begründer dieser Mode behaupten, daß die Mondstrahlen der Schönheit ebenso gefährlich sind als Sonnenstrahlen und daß man durch dieselben ebenso leicht mondüchtig werden, als man durch Sonnenstrahlen den Sonnenstich bekommen könne. Während die Sonne die Haut bräune, trockne

der Mond dieselbe und mache sie bleich. Besonders werden die Mondschirme für den Landaufenthalt, wo Spaziergänge während der hellen Mondheinnächte so beliebt sind, empfohlen. Diese Schirme werden in nichtlicher Form aus Gaze, mit rothem Seidenband verbrämt, hergestellt. Dazu pflegt man Korbschulze zu tragen, die in entsprechender Verfeinerung den Holzschuhen nachgebildet sind. Den eleganten Landanzug vervollständigen dann roth und gelb gestreifte Seidenstrümpfe, sowie ein roth und gelb gestreifter Rock aus starkem Leinen, nächst dem ein großer mit einem Büschel Weizenähren geschmückter Strohhut und ein weißes Musselintuch, welches über die Brust gefnüpft wird.

* Von der Tournüre. In der vorigen Woche machte in Zürich eine Kleinführerin die Wahrnehmung, daß eines der Mädchen, ein geschicktes und artiges Dingelchen, sich unbehaglich auf dem kleinen Stühlgelchen herumwarf. Das Kind wollte lange die Ursache nicht angeben und wurde endlich gezwungen, das Sitzhinderniß zu entdecken. Es war die — Tournüre seiner Mutter, die es sich etwas zu weit unten angehängt. Als man ihm vorhielt, wie nun Mama über die Entwendung verlegen sein werde, meinte das süße Wesen: „Ae binah, s'ab ist ja ired Sundigs-Chüßeli, und hüt häm mer ja Werdhig.“ (Et bewahre, das ist ja ihr Sonntags-Kissen, und heut haben wir ja einen Wochentag.) — In Stans wurde ein feines Bärchen auf dem Dorfplatz vom Gewitterregen überrascht. Die resolute Schöne stülpt rasch entschlossen, „nach alter Mütterfitt“ ihren Rock über das Strohdach auf ihrem Köpflein, — und frei in der Luft baumelt auf der Nordseite die prächtigste Tournüre. So wird der Platz abgeschritten, bis der galante Begleiter das tomische Ereigniß entdeckt; ein zarter Wink, und — „der Vorhang fällt!“ — Die Tournüre als — Geldschrank ist das Neueste auf dem Gebiete der Mode. In dem Gail einer vor Kurzem in der Scharnhorststraße verstorbenen Dame fand man unerwarteterweise — deren gesammte Hinterlassenschaft, bestehend in baarem Gelde, Werthpapieren und Pretiosen sorgfältig verwahrt. Endlich einmal — wie man sieht — eine praktische Verwendung des unjünglichen Auswuchses an der modernen Damentoilette!

* Der Tyrolerhut mit goldener Schnur und Quaste ist die neueste Damenmode. Gestern zeigte sich das erste Exemplar Unter den Linden. Bald wird Berlin von imitirten Tyrolerinnen wimmeln.

Inseraten-Teil.

Antwerpen 3 Medaillen
Düsseldorfer Punsch und Liqueure,
Cognac, Arac, Rum etc.
von **B. Meising, Düsseldorf.**

Vorräthig in den feineren Geschäften der Branche. — Preislisten franco. — Jede Flasche trägt meine Firma.
Hauptdepôt: A. B. Sauerbrey.

Preßsteine.
Wir haben den Verkauf von Preßsteinen unseres Kohlenwerks bei Ludenau Herrn **Ed. Klaus, Merseburg**, übertragen.
Die Direction
der **Naumburger Braunkohlen-Act.-Gesellschaft**
Mann.

Ich empfehle obige **Preßsteine**, welche sich durch Festigkeit und hohen Heizkraft vorthellhaft auszeichnen in Lowrys à 9000 Stück nach jeder Bahnstation, sowie in Merseburg jeden Posten ab Bahnhof und frei Stall zu billigsten Preisen.

Außerdem offerire **Briquettes, Böhmsche Kohlen, Grude-Coaks, Steinkohlen, Knorpelkohlen und Holzkohlen** nach Gewicht, auch **Brennholz, Kohlenzänder etc.** billigt und bitte um gefl. Ordre.

Ed. Klaus, Merseburg.

Das **Möbelmagazin** von
Eduard Otto, A. Dreykluff's Nachf.,
Preusserstrasse No. 8,
empfehle sein reichhaltiges Lager von **Möbeln** aller Art.

== Geld ==
auf gute Feldgrundstücke hat zu $4\frac{1}{2}\%$ stets auszuliehen.
Merseburg, Gotthardtsstraße 8.
R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Ein großer Transport Simenthaler hochtragender **Ferren** und **Zuchtbullen** bester Qualität, direct aus der Schweiz importirt (mit Ursprungsattesten), ist zum Verkauf eingetroffen.

C. Heilmann, Zeig.
Wäsche zum Stricken, sowie Kinder, welche das Stricken erlernen wollen, werden angenommen
Seiffnerstr. 2 part.

Ich bin für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten wieder regelmässig zu sprechen.
Halle a.S. Dr. Ulrichs,
am Kirchthor 23.

Eine **2flügl. Glas Thür** mit **Futterrahmen**, ca. 1,30 breit 2,85 mit **Zalouise**, noch neu, ist billig zu verkaufen
Gotthardtsstr. 7.

Eine fast neue **Coaks-Grude**, 1 Meter lang, $\frac{1}{2}$ Meter tief, $\frac{1}{2}$ Meter hoch, ist zu verkaufen
Domplatz 10.

Hüte und Mützen!

Fabrik und Lager, Entenplan 8.

Den täglichen Eingang der neuesten Herbstformen und Farben zeigen wir hiermit ergebenst an und bringen bei guter Bedienung, verbunden mit billigster Preisnotirung, bei größter Auswahl unser Lager in empfehlende Erinnerung.

J. G. Knauth & Sohn.

Iheerschwefelseife

aus der Hofparfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich**, prämiirt Nürnberg 1882.

Bewährt und ärztlich empfohlen gegen Unreinheit des Leints, Sommerprophen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Säwigen der Füße à 50 Pf. **Ber-besserte Iheerseife**, ohne den lästigen Iheergeruch und mit verstärkter Wirkung à 35 Pf. bei Herrn **Paul Warschewffel**, Rogmarkt.

Drillmaschinen,

Schöpfrad- oder Köpfelsystem, von Mark 275—420.

Getreidereinigungs- und Sädselmaschinen

in verschiedenen Größen, **Bügelgöpel- und Dresch-maschinen** empfiehlt billigst **Maschinenfabrik E. Rosch**, Merseburg.

Kupferne

Waschkessel

Gebr. Wiegand.

Möbeltransport

in und außerhalb der Stadt, wird übernommen. Auch ist mein **Wagen** zu verlehnen.

P. Nerlich, Rogmarkt 9.

Trunksucht

heile mit u. ohne Wiff. u. sende un-masse Danfschreiben fr. zu. **W. Falkenberg** in **Reinickendorf**, Provinzstr. 22.

Prima

Presskohlensteine

von Grube „**Paul**“ in **Lützenau** verkaufe ich bis auf Weiteres: 1000 Stück per Casse 11 Mk. 50 Pf. 1000 à Conto 11 „ 75 „ **frei bis ins Haus.** Ab Bahnhof billigst.

Briquettes,

je noch dem Quantum, sowohl ab Bahnhof, als **frei ins Haus** billigst.

Heinrich Schultze,

Alleinige Bezugsquelle f. ob. Werk.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 16. d. Mts., Vorm. 9 Uhr versteigere ich im hiesigen **Rathskellersaale:**

1 fast neues Sopha.

Merseburg, den 15. September 1885.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 19. d. M. von Vormittags 9 Uhr an sollen im hies. **Rathskellersaale** verschied. Fische, Stühle, Schränke, 3 neue Sophas, 1 Kleiderschrank, 1 Vultkommode, Bettstellen, Federbetten und dergl. mehr, sowie 1 groß. Posten Cigarren und 1 Partie Schnitt-waaren meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden. Merseburg, den 13. September 1885.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Kommissar u. Gerichts-Taxator.

Convertirung der Preuss. 4 1/2 % Consols.

Der Umtausch der Preussischen 4 1/2 %igen Consols in 4 %ige beginnt am 21. d. Mts. Ich halte mich zur Vermittelung des Umtausches empfohlen und bitte um Zustellung der Stücke mit Couponbogen. Merseburg, den 4. September 1885.

J. Schönlicht.

Thee-Offerte.

Das von der Firma **Riquet & Comp** in **Leipzig** bei mir errichtete Depot von feinem, reinem

Souchong- und Melange-Thee

zu Original-Preisen und in Original-Packungen bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Otto Peckolt in Merseburg.

W. Dürbeck, Markt 12,

empfiehlt sein in allen Neuheiten zur Herbst- und Winteraison reich sortirtes Lager, als:

deutsche und englische **wollene Strickgarne**, anerkannt **bester Qua-lität** und **volles Gewicht** zu **billigen Preisen**, **Gesundheits-Unterjackchen** und **Senden**, (garantirt reine Wolle), System **Prof. Dr. Jäger**,

Unterbeinkleider in Wolle u. Baumwolle in allen Größen u. Weiten, **Herrenwesten** in großer Auswahl von 4 Mk. an bis zu den feinsten, (ächte Farben),

Damen-Westen, **Damen-Kragen**, **Tailentücher**, **gestrickte Hösche** für Damen und Kinder, **Kinderkleidchen**, **Kinder-mützen**, **Capotten** für Damen und Mädchen neueste Dessins, **wollene Strümpfe** für Damen, Herren und Kinder, **Strumpf-längen** zc. zc.

G. Perz, Tischlermeister,

Breitestrasse 2.

Breitestrasse 2.

empfiehlt sein Lager

selbstgefertigter Möbel

in allen Holzarten und stelle billigste Preise (auch Theilzahlung).

Wählerliste Dom.

Die festgestellte Wählerliste liegt vom 13.—27. September Abends in der Wohnung des Domfiskus **Wöbius** zur Einsicht aus.

Reclamationen gegen dieselbe sind nur bis 27. September einschließlich statthaft.

Der Gemeindekirchen-Rath.

ff. Kaffee, gebrannt!



Berliner Mischung à Pfd. 1,00 M.

Wiener „ „ „ 1,20 „

Perl „ „ „ 1,40 „

Carlsbader „ „ „ 1,60 „

empfiehlt die

Kaffee-Special-Handlung

Merseburg, Altend. Schulplatz 2.

Ofen!

Koch- und Heiz-, sowie eiserne

Waschkessel

billigst.

Albert Bohrmann,

Gotthardtstr. 8.

Gasthof zum Ritter St. Georg,

Regelbahn noch einige Abende in der Woche unbefest.

C. Heuschkel.

Eine freundlich möbl. **Stube** mit großer Kammer ist sofort oder später zu beziehen bei

A. Henckel, Delgrube 15.

Eine **Stube** für eine einzelne Person ist sofort oder später zu beziehen.

Braunhausstraße 8.

Ein **junger Mann**, militärfrei, sucht Stellung als herrschafft. Diener, Portier oder als Hausmann. Offert. werden unter **E. F. K.** in die Kreisblatt-Expedition erbeten.

10 Mark Belohnung!

sichere ich Demjenigen, welcher mit die Leute **nahhaft macht**, die über mein **Blattstück** an der **Lützendorfer** Marke fahren.

N. Globiau. C. Kamm.

Der Neckpeter.

[Nachdruck
verboten.]

5. Fortf.] Novellette von Anna Gnevkow.

Während des ganzen Weges, den sie zurückzulegen hatte, ehe sie mit Ernst zusammentraf, beschäftigten sich ihre Gedanken damit, das Bild ihres Vetter's auszumalen. Immer und immer wieder fielen ihr noch neue Scenen ein, in denen er sie früher durch seine Neckereien gequält hatte, und sie erwartete in der That ein reines, hübsfertiges Benehmen von ihm, wenn sie sich jetzt wiedersehen. Wie hübsch dachte sie es sich, ihm dann erst, ehe sie zur Versöhnung die Hand bot, eine lange Strafpredigt zu halten, wie sanft, gehorsam und unterwürfig malte sie sich die Miene des Vetter's aus.

Ihren Gedanken so hingegeben, verging ihr die Zeit schnell, und sie war ganz erstaunt, als der Zug an der Station hielt, die eine halbe Stunde Aufenthalt gewährte und wo sie Ernst treffen sollte.

Spähend überblickte sie den Perron und gewahrte einen schlanken, jungen Mann, der mit nachlässiger Bewegung an der Wagenreihe entlang schritt, und in die Fenster der Waggons hineinschaute.

Trotz des veränderten Aussehens und des langen, leicht geträufelten Bartes, der sein Gesicht umrahmte, erkannte Gertrud auf den ersten Blick ihren Vetter, denn die blitzenden braunen Augen waren dieselben geblieben wie in den Kinderjahren.

Vergeffen war Alles, was sie sich an steifer, gemessener Form Ernst gegenüber vorgenommen hatte, das Wiedersehen einer bekannnten Person aus der Heimath überfluthete warm ihr Herz, im nächsten Augenblick schon war sie aus dem Wagon herausgesprungen und eilte mit ausgestreckten Händen ihrem Vetter entgegen.

Mit einem Ausdruck der Befremdung, des Erstaunens blickte der junge Mann auf das Mädchen nieder. „Verzeihen Sie, mein Fräulein,“ sagte er dann mit ruhiger Höflichkeit, „Sie irren sich wohl in der Person, denn ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen.“

Die Hände Gertrud's sanken schlaff herab, ihre Wangen überzog eine flammende Röthe und ihr scheuer Blick streifte den Herrn ihr gegenüber. Dieser Blick gab ihr aber wieder die fast unumstößliche Gewißheit, daß sie ihren Verwandten vor sich sehe.

„Aber Du bist, — aber Sie sind doch Ernst Wartenberg,“ wagte sie mit einigem Troß in der Stimme zu bemerken, denn sie wurde sich plötzlich bemußt, älter und größer geworden zu sein, und nahm an, daß ihr Vetter sie nicht erkenne.

„Verzeihen Sie, meine Gnädigste,“ antwortete der Fremde steif und blickte überlegen lächelnd auf die arme Gertrud, „mein Name ist „von

Schefshty“, und mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung verließ er das Mädchen, schritt den Perron hinab und hinter dem Bahnhofsgebäude fort.

Wie versteinert blieb Gertrud auf der Stelle sitzen, wo der junge Mann sie verlassen hatte, und blickte ihm nach. Sie schämte sich der stattgehabten Scene, wenn sie daran dachte, daß der Fremde sie jetzt auslachen werde, und doch war es ihr fast unmöglich, den Glauben aufzugeben, daß sie ihren Vetter vor sich gehabt habe. Eine nicht geringe Beruhigung gewährte ihr der Gedanke, daß der Fremde den Perron verlassen und das Bahnhofsgebäude nicht betreten hatte, und kleinlaut suchte sie das Wartezimmer auf, in der schwachen Hoffnung, dort den wahren Ernst zu finden.

„Es ist ja unmöglich, daß mir die Tante den Sohn nicht gesandt haben sollte,“ dachte sie betrübt, und das liebliche Gesichtchen hellte sich erst auf, als sie die Thür des Wartezimmers öffnete und in letzterem einen eleganten jungen Mann im schwarzen Sammetrock sitzen sah, der unbedingt ihr Vetter sein mußte. „Wo hattest Du nur vorher Deine Augen!“ schalt sie sich, „daß Du jenen Herrn auf dem Perron in Pelz und Reiseumütze für Ernst hieltest. Der ähnliche Ausdruck in den Augen muß Dich getäuscht haben, aber artig ist es gar nicht von Deinem Verwandten, hier zu sitzen und zu lesen, während draußen schon der Zug hält, mit dem Du anstamst.“

In ihrer Herzensfreudigkeit, den Vetter zur Stelle zu haben, kehrte der alte Muthwille, der ein Hauptzug in Gertrud's Charakter war, bei ihr zurück und sie beschloß, dem Ungalanten einen Streich zu spielen.

Langsam schlich sie hinter seinen Stuhl, was der junge Mann nicht zu bemerken schien, legte beide Hände vor seine Augen und rief ihm mit versteckter Stimme zu: „Nun rathe, wer das thut!“

Wie ein Kal schlüpfte der Fremde unter Gertrud's Händen fort, und sich in seiner ganzen Länge aufrichtend, sagte er mit einem Tone, der ihr das Blut in den Adern erstarren machte: „Ich weiß wirklich nicht, was mir die Ehre verschafft, immer wieder von Ihnen angedeutet zu werden; ich würde mich aber aufrichtig freuen, wenn Sie mich dieses Vorzuges enthöben und mir gestatteten, meine Zeitung ruhig weiter zu lesen.“

Das war zu viel! Jener unglückselige Herr von Schefshty war also entschieden von der andern Seite des Bahnhofsgebäudes aus wieder herangekommen und das Ablegen von Pelz und Reiseumütze hatte Gertrud zu der Annahme veranlaßt, sie habe sich nur das erste Mal in der Person ihres Vetter's geirrt.

Halblaut stammelte sie einige Worte der Entschuldigung, zog sich in die entfernteste Ecke des Wartezimmers zurück, ließ ihren Schleier über das Gesicht fallen und verbergte hinter dem schützenden Gewebe desselben die Thränen, die ihr in die Augen traten.

Als sie es nach einiger Zeit wagte, wieder nach Herrn von Schefshty hinzublicken, gewahrte sie, wie dieser ein leichtes Lächeln hinter dem vorgehaltenen Zeitungsblatt verbergte, und, als er in demselben Augenblicke die Hand erhob und auf die Stirn legte, als Gertrud's gute Augen deutlich eine Narbe auf der äußern Hand wahrnahmen, wie sie sich Ernst bei einem Falle vom Pferde als Knabe einst zugezogen, da ward ihr, wie durch einen Zauberschlag, die Absicht des Vetter's klar, der, von seiner Lust zum Necken getrieben, diesmal doch zu weit gegangen war.

Aber der Neckpeter sollte nicht denken, daß er es mit einem unerfahrenen Kinde wie ehemals zu thun habe. Gertrud wollte sich mit der ganzen Würde eines sechzehnjährigen Mädchens umkleiden und sich so kaltblütig wie möglich benehmen. Die Folge davon war, daß sie zum Buffet ging, sich eine Tasse Kaffee reichen ließ und abgewandt von Ernst, zu lesen begann. Ohne daß es Gertrud deutlich sah, empfand sie, wie die Blicke ihres Vetter's sich einige Male auf sie hefteten; sie war aber gefast genug, durch kein Zucken der Wimper zu verrathen, daß sie seine Handlungsweise durchschaut habe.

So saßen die beiden jungen Leute etwa eine Viertelstunde still bei einander, als die Pfeife des Bahnbeamten ertönte und zum Einsteigen mahnte. Gertrud hatte ihren Platz im Nicht-rauchercoupé gehabt, da das Damencoupé auf der Abfahrtsstation besetzt gewesen war, und so konnte sie es nicht verhindern, daß gleich nach ihr der Pseudo-Schefshty einstieg und sich ihr gegenüber setzte.

Mit gleichgültiger Miene schaute das Mädchen aus dem Fenster, ließ Felder, Wälder und Wiesen, die eine leichte Schneedecke trugen, an ihren Augen vorübergleiten und that als überhöre sie zunächst ganz und gar, daß ihr Vis-à-Vis in unendlich höflichem Tone zu ihr sagte: „Eine einformige Gegend, nicht wahr, mein Fräulein?“ Als diese Worte dann aber lauter wiederholt wurden, lehnte sie sich in ihren Sitz zurück, und die Augen wie ermüdet, halb schließend, sagte sie in kaltem Tone: „Ich weiß wirklich nicht, was mir die Ehre verschafft, von Ihnen angedeutet zu werden, aber ich würde mich aufrichtig freuen, wenn Sie mich dieses Vorzuges enthöben und mir gestatteten, mich meinen Betrachtungen ruhig zu überlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Daß Chansonetten-Sängerinnen in der Lage sind, auf ihren Hin- und Herfahrten in der Welt eine gehörige Dosis Lebenserfahrung zu sammeln, die sie mitunter gegenüber der Männerwelt nutzbringend verwerten — weiß man. Daß es aber auch Diplomatinen von imponirender „Feinhaarigkeit“ unter ihnen giebt, diesen Beweis zu erbringen, sollte einer jungen Ausländerin vorbehalten bleiben, welche gegenwärtig in Wien ihre Nationallieder trillert. Wie alle Damen der leichtgeschürzten Sangeskunst, erzählt das „W. Extr.“, hatte auch Fräulein H. ihren Herzensroman, der in der nicht mehr neuen Weise damit endigte, daß der Geliebte — ein Prestidigitateur — sie in einem deutschen Städtchen treulos verließ, aus dem Engagement durchbrannte und ihr als einzige schmerzliche Erinnerung die Bezahlung seiner Schulden überantwortete. Der Zauberkünstler zauberte während mehrerer Monate in aller Herren Länder herum. Er wollte eben in einer Norddeutschen Hafenstadt, als er in einer dortigen Zeitung ein Inserat las, in welchem Fräulein H., Liedersängerin unbefannten Aufenthalts aufgefördert wird, sich wegen einer ihr von einem verstorbenen Onkel zufallenden Erbschaft im Betrage von 30000 M. bei dem Notar eines Pommerischen Landstädtchens zu melden. Der Schwarzfünftler faßte sogleich einen kühnen Plan. Mit dem ersten Zuge reiste er nach Budapest, woselbst, wie er wußte, Fräulein H. sich derzeit aufhielt. Dort angelangt, warf er sich der Sängerin zu Füßen, bat sie um Verzeihung und schwur ihr, daß er ohne sie nicht leben könne und sie auf der Stelle heirathen wolle. Entzückt schloß ihn die Dame in die Arme und folgte ihm zum Traualtar. Nach der Hochzeit erst fragte der Schlaupostl sein Weibchen so en passant: „Weißt Du schon, mein Kind, daß Du eine Erbschaft von 30000 Mk. gemacht hast?“ — Sie lächelte hold und kispelte: „Von einer Erbschaft ist mir nichts bekannt; wohl aber von einer Zeitungsannonce, die ich selbst einrückte ließ. Ich wußte, daß Dich die Liebe zum Gelde mir in die Arme treiben werde. Aber tröste Dich, ich besitze gar keinen Onkel.“ Der Zauberer war nun vor Schreck selbst wie verzaubert. Er befindet sich gegenwärtig mit seiner Frau in Wien. Er soll aber den ernstlichen Vorsatz hegen, niemals mehr einer Annonce Glauben zu schenken.

* Eine nicht uninteressante Frage wirft ein Berliner Blatt auf: „Wer ist am letzten Sonntag in Berlin zu Hause gewesen?“ Im Zoologischen Garten passirten rund gegen 85000 Personen die Kassen, im Ausstellungspark waren gegen 20000, Sterneder, Weißensee, berichtet von 30000 Besuchern, die Hasenheide wies gegen 75000 auf, nach dem Grunewald, Charlottenburg, Potsdam gingen etwa 25000. In den Theatern fanden etwa 30000 Personen

Unterkunft, im Thiergarten und Unter den Linden bewegten sich gegen 100000 Personen. Das sind die großen packenden Piffern. Alle Vororte im Norden, Süden, Osten, die ebenfalls überfüllt waren, die Gartenlote in Berlin, in denen kaum ein Stuhl zu erlangen war, der Humboldthain, Friedrichshain, die Oberspree sind nicht in Betracht gezogen. Die Frage: „Wer war in Berlin zu Hause?“ ist also wohlberechtigt. Zu Hause waren jedenfalls — die Spitzbuben, denn am Montag ist eine ganze Zahl gelungener und versuchter Einbrüche bekannt geworden.

* Die Heilsarmee in England hat jetzt ein neues Befahrungsmittel erfunden. Die „Heilsoldaten“ knien auf den Thürschwelen und beten für das Seelenheil der gottlosen Hausbewohner. In einem Dorfe bei Durbam suchte sich eine alte Frau, welche auf diese Weise von einer Heilsfrüererin belästigt ward, zu rächen, indem sie der Bekreren einen Eimer Wasser über den Kopf goß. Sie wurde dafür vom Richter zu einer kleinen Geldbuße verurtheilt.

* Ein Friedensrichter in Pennsylvanien hat im Laufe seiner Amtszeit nicht weniger als 2304 Paare ehelich verbunden. Er sieht übrigens sehr ein, daß er des Guten zu viel gethan hat, und lehnte es, wie er angab, „von Gewissensbissen gequält“, entschieden ab, sich wieder wählen zu lassen.

* Die Strenge der Engländer gegen die Diebe ist nichts gegen die, von welcher das alte Speyerische Stadtrecht spricht. Es heißt darin, wer sich an einem Pflug, an einem Bauer oder dem Gesinde vergreift, oder nur drei Pfennige Werth stiehlt, den soll man radebrechen. Auch auf den ist das Rad gesetzt, welcher in einer Mühle 5 Pfennige Werth nimmt. Falschmünzer wurden in Lübeck und Straßburg noch im 15. Jahrhundert in Del gefocht.

Wirthschaftliches.

Kürzlich veröffentlichte Charles Laporte im „Journal d'Agriculture Practive“ seine Erfahrungen über die durch menschliche Thätigkeit hervorbringende Umwandlung der Weinranken in Trauben, eine bereits öfter beobachtete Erscheinung, die jedoch praktisch bisher noch nicht ausgenützt erscheint. Die Ranke der Rebe ist ein der Traube sehr naheliegendes Organ, da bei abweichenden Wachstumsverhältnissen der Nebenanfang sich in Weinranken umzubilden vermag, wie dies bei der von Weingarten-Besitzern geschilderten Eigenschaft der Reben — der sogenannten „Gabler“ — zu beobachten ist; dies bringt thatsächlich Schaden, wenn einmal die Reizung vorhanden ist. Naturgemäß mußte diese Beobachtung zu dem Versuche führen, umgekehrt die Umbildung solcher Ranken zu Trauben zu versuchen. Wird eine Ranke beim Hervorkommen genau untersucht, so läßt sich beobachten, daß sich dieselbe in zwei oder drei Theile spaltet. Wird nun jener Theil, welcher am unteren Ende eine geringe Aufschwellung, ähnlich einem Fruchtknoten, zeigt, sorgfältig ohne Verletzung der übrigen Theile ausgebrochen, so soll nach Angabe des Genannten mit wunderbarer Raschheit die Umwandlung der in ihrer Entwicklung dergestalt gehörten Ranke in eine Blüthenrispe erfolgen. Nach den Erfahrungen Laporte's zeigt sich bereits nach drei oder vier Tagen an dem betreffenden Nebenanfang die Blüthenrispe. Auf diese Art im Monat Mai hervorgebrachte Rispen sollen nach einiger Zeit ebenso schön sich entwickeln, wie die auf natürliche Weise entstandenen.

Behingung des Erfolges jedoch ist, daß diese Operation sofort nach dem Erscheinen der jungen Ranke vorgenommen werde. Da nun diese Angaben sich auch thatsächlich bewähren, müssen Versuche, die ja leicht anzustellen sind, lehren.

Reichsgerichts-Entscheidung.

Das Feilhalten von verdorbenen Nahrungsmitteln auf einem Markte, wo nur unverdorrene Nahrungsmittel feilgeboten werden, unter Verschweigung des Verdorrens, aber ohne eine zur Täuschung geeignete positive Bezeichnung, macht den Feilhabenden nicht auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes, sondern nach einem Urtheil des Reichsgerichts nur wegen Liebertretung des § 367 des Str.-G.-B. strafbar.

Vakanzenliste (4. Armee-corps).

- 1) Das Postamt in Pleiderode sucht am 1. October einen Landbriefträger mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Caution 200 M.
- 2) Das Königl. Amtsgericht in Egeln sucht zum 15. September einen Kanzleigehilfen mit ca. 40 M. monatlichem Gehalt.
- 3) Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Magdeburg-Halberstadt) in Magdeburg sucht sofort 5 Bahnwärter mit je 65 M. monatlichem Gehalt und Aussicht auf Verbesserung.
- 4) Der Magistrat in Merseburg sucht zum 1. Oct. einen Wege- und Bau-Aufseher mit 800 M. Gehalt und Aussicht auf Verbesserung.
- 5) Das Postamt in Mödern sucht sofort einen Landbriefträger mit 540 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Caution 200 M.
- 6) Der Magistrat in Nordhausen sucht sofort einen Polizeizeuganten mit 990 M. Gehalt und Aussicht auf Verbesserung. Caution 150 M.
- 7) Die Postagentur in Pöhlitz sucht sofort einen Posthelfer mit 1,50 m. Tagelohn. Caution 200 M.
- 8) Das Postamt in Salzwedel sucht zum 1. Decbr. einen Landbriefträger mit 570 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Caution 200 M.
- 9) Die Postagentur in Taunna sucht zum 1. Novbr. einen Landbriefträger mit 510 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und Aussicht auf Verbesserung. Caution 200 M.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Max Walther, S. des Restaurateurs Siebert; Georg Hermann Ernst, S. des Königl. Bauinspector's Bieremann.

Stadt. Getauft: Arthur Paul, S. des Metallbrechers Weise; Karl Paul, S. des herrschaftl. Dieners Goltshausen; Gustav Paul, ein unehel. S. — Beerdigt: den 8. Septemb. r. die todtgeb. T. des Hanarb. Petri; den 11. der jüngste Sohn des Schuhmachermstrs. Wollnau.

Altensurg. Getauft: Georg Paul Walther, S. des Reg.-Sec. Assistent Heber Ida T. des Fabrikarb. Pudel; Max, S. des Bureauvorsetzer Krump; Anna Martha Marie, T. des Fabrikarbeiter Barth; Marie Elsa, T. des herrschaftl. Kutsher Wölkel. — Getraut: der Schlosser B. Hoffmann mit Frau A. S. geb. Malbricht. — Beerdigt: Die T. des Bahnarb. Händler; ein unehel. S.

Neumarkt. Getauft: Hermann Ernst, S. des Hanarb. Meister; Marie, Minna, T. d. Hanarb. Richter; Friederike Emma, T. des Hanarb. Hoffmann in Benenien. — Beerdigt: die jüngste Zwillingstochter des Malchinerführers Haupt; die einzige T. des Schlossermstrs. Gärtner.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 14. Sept. Land-Weizen 152—158 M. Weiß-Weizen 152—158 M., glatter engl. Weizen 142—148 M., Rand-Weizen 134—140 M., Roggen 134—142 M. Cerealien-Gerfle 142—160 M., Land-Gerfle 134—140 M., Hafer 130—150 M., per 1000 Kilo. Kartoffeln: pro 10,000 Literprocente loco ohne Fracht 42,70—43,20 M.